

Sozialplan Alter

- Ansätze zur Umsetzung / Entwicklung von Maßnahmen

Chronologie	<p>6. Juli 2010 Abschlussbericht mit Handlungsempfehlungen „Sozialplan Alter“ im Sozialausschuss</p> <p>3. September 2010 Steuerungsgruppe benennt zur Umsetzung die folgenden Themenfelder als Priorität: Offene Altenarbeit, Transparenz, Partizipation und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, Bildung und Kultur</p> <p>28. September 2010 Sozialausschuss beauftragt die Verwaltung die Themenfelder inhaltlich zu konkretisieren, praktische Umsetzungsmöglichkeiten auszuarbeiten und notwendige finanzielle Ressourcen zu ermitteln</p> <p>11. März 2011 Steuerungsgruppe berät Entwurf der Verwaltung zur Konkretisierung, legt die zwei Kernpunkte Ausbau gemeinwesenorientierter Seniorenarbeit sowie Transparenz im Sinne von Information und Beratung als Handlungsfelder fest und sammelt weitere Ideen und Anregungen zum weiteren Vorgehen.</p>
(ausgewählte) Handlungsempfehlungen des Sozialplans Alter der Stadt Rheine	<ul style="list-style-type: none">▪ Die Zukunft der kommunalen Seniorenarbeit sollte sich als Gemeinwesenorientierte Seniorenarbeit verstehen, ... (<i>Sozialplan Alter, Seite 89</i>).▪ Ein zentrales Thema der zukünftigen Seniorenarbeit in Rheine wird die konzeptionelle und praktische Weiterentwicklung der Seniorenbegegnungsstätten sein (<i>Sozialplan Alter, Seite 90</i>).▪ Die Begegnungsstätten sollten sich aber nicht nur als Bildungs- und Kultureinrichtung fortentwickeln, sondern zugleich Partizipationsknotenpunkt in ihrem Stadtteil sein. ... So könnten sie zu Orten einer gelebten Demokratie im Alter werden, die auch generationsübergreifend wirkt (<i>Sozialplan Alter, Seite 90</i>).▪ Transparenz für Senioren über Angebote und Möglichkeiten der Teilhabe ist eine zentrale Basis, damit ältere Menschen aktive Bürger in ihrem Stadtteil werden (<i>Sozialplan Alter, Seite 91</i>).▪ Es bietet sich an, auf der Basis des Sozialplans Alter gemeinsam mit Senioren in einem partizipativen Prozess konkrete Handlungsempfehlungen für die Stadtteile zu entwickeln (<i>Sozialplan Alter, Seite 95</i>).▪ Besonders die Ausweitung des Freiwilligenengagements in der nachbarschaftlichen Hilfe scheint eine strategische Schlüsselaufgabe zu sein, um den vielfältigen Anforderungen der demografischen Alterung bewältigen zu können und den Paradigmenwechsel in der Seniorenpolitik umzusetzen, ... (<i>Sozialplan Alter, Seite 98</i>).

Status Quo in Rheine

Die wenigen Ausschnitte der Handlungsempfehlungen zeigen deutlich, dass zur Überwindung der Isolation und das Verbleiben in der eigenen Häuslichkeit dem Stadtteil eine besondere Bedeutung zukommt. Vor dem Hintergrund einer alternden Bevölkerung kann nur ein lebendiger Nahraum ein geeigneter Bezugsraum für die Bürger(innen) sein.

Jeder Nahraum, jeder Stadtteil in Rheine hat heute seine eigene Kultur des Miteinanders. Bedingt u.a. durch die Größe des Ortschafts, der vorhandenen Infrastruktur oder den verschiedenen sozialen Milieus ist der Zusammenhalt unterschiedlich stark ausgeprägt. So agieren in den Stadtteilen facettenreiche gemeinsinnorientierte Akteure:

- Hauptamtliche Stadtteilarbeit:
Stadtverwaltung, Kirchengemeinden, freie Träger ...
- Ehrenamtliche Initiativen:
Anti-Rost, von Mensch zu Mensch, Salzstreuer, Gemeindecaritas Elte, ...
- Stadtteilinitiativen:
Netzwerk Eschendorf, iGruppe Dutum/Dorenkamp, Förderverein St. Konrad, ...
- Straßen- und Siedlungsgemeinschaften:
Nachbargemeinschaft Augustusring, Nachbarschaft Steinfurter Straße/Breite Straße
- Stadtteilbeiräte
- Kindergärten als Familienzentren
- Vereine
- ...

Aufgrund der Ergebnisse einer Befragung unter den bestehenden Seniorenbegegnungsstätten und Seniorenclubs ist bereits 2007 erkannt worden,

- dass die Bindungskraft zu alten Inhalten der Begegnungsstätten nachlassen,
- ein stark individualisierter Zugang zu den Programmen erfolgt,
- sich die Begegnungsstätten zu einem Zentrum für alle Altersgruppen der dritten und vierten Lebensphase erweitern müssen und
- dass offene Altenarbeit und bürgerschaftliches Engagement Unterstützung in Form von klaren Ansprechpartnern und Bereitstellung von Infrastruktur benötigt.

<p>Pilotprojekt eines neuen Stadtteilformats</p>	<p>Bei der Umsetzung des Sozialplan Alter steht die konzeptionelle und praktische Weiterentwicklung der Seniorenbegegnungsstätten im Vordergrund:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Es bedarf kommunale Unterstützung, um den erforderlichen Paradigemenwechsel herbeizuführen, bei dem nicht der Unterstützungsaspekt im Mittelpunkt steht, sondern die Potentiale älterer Menschen als wesentliche mitgestaltende Bestandteile. ▪ Es bedarf eines neuen „zukunftsweisenden“ Formats, mit Verzicht auf den Begriff Seniorenbegegnungsstätte, in dem die bestehenden Angebote und die vorhandenen Räumlichkeiten der Begegnungsstätten allerdings einen integrierenden Teil bilden. <p>Es bietet sich an, in einem ausgewählten Ortsteil zusammen mit den dortigen Stadtteilakteuren und insbesondere unter Beteiligung eines „neuen“ Teams von interessierten Bürgerinnen und Bürgern ein verändertes Format zu entwickeln, in dem gemeinwesenorientierte Seniorenarbeit ausgebaut und ein Informations- und Beratungsangebot geschaffen wird. Um gleichzeitig auch einen Paradigmenwechsel in den Seniorenbegegnungsstätten anzustoßen, sollte das Pilotprojekt räumlich in einer vorhandenen - von der Stadt Rheine bereits durch Betriebskostenzuschüsse geförderten - Seniorenbegegnungsstätte angebunden werden.</p> <p>Das Handlungsprogramm und das Tempo bestimmen die beteiligten Akteure im Stadtteil!</p>
<p>Projektskizze „Stadtteiltreff“</p>	<p>Die nachfolgende Projektskizze beinhaltet erste Rahmeninformationen und dient als Grundlage für eine konkrete Ausgestaltung im Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern im Stadtteil.</p>
<p><u>Vision:</u></p>	<p>Ein „Stadtteiltreff“ von den Bürgern für den Bürger</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ als Partizipationsknotenpunkt, ▪ als lokales Zentrum für die Bildungs- und Kulturarbeit, ▪ als Ort der Begegnung, Unterstützung, Selbsthilfe und Integration sowie ▪ zur Steuerung von Beratungsangeboten. <p>Dazu sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ neue Angebote und Aktivitäten zu entwickeln, ▪ bestehende Angebote zu integrieren, ▪ Kooperationspartner zu beteiligen sowie insbesondere ▪ ein engagiertes Bürgerteam zu gewinnen.

<p><u>Ziele:</u></p>	<p>Mit der Weiterentwicklung der Seniorenbegegnungsstätten sollen zentrale, <u>trägerunabhängige</u> Anlaufstellen im Stadtteil geschaffen werden, die dazu beitragen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ der schleichenden Auflösung sozialer Strukturen im Stadtteil entgegenzuwirken bzw. deren Folgen aufzufangen, ▪ das bürgerschaftliche Engagement im Stadtteil zu stärken und zu vernetzen, ▪ die wohnörtliche Attraktivität eines Stadtteils zu erhöhen, ▪ insbesondere älteren Bürgerinnen und Bürgern im Stadtteil ein neues interessantes Engagementfeld zu ermöglichen, ▪ Bürgerinnen und Bürgern im Stadtteil Begegnungsmöglichkeiten bieten.
<p><u>Zielgruppe:</u></p>	<p>Naturgemäß stehen in diesem Projekt die aktuellen und zukünftigen Bedürfnisse von Senioren im Vordergrund. Eine einseitige Ausrichtung würde allerdings weder der älteren noch der jüngeren Generation gut tun. Ermöglicht werden sollten ein Zusammenspiel und die Mitarbeit aller Generationen.</p>
<p><u>Aufgaben- und Tätigkeiten im „Stadtteiltreff“</u></p>	<p>Als Kernaufgabe ist das Entwickeln und Vorhalten von Kultur-, Bildungs- und Begegnungsangeboten zu sehen. Die inhaltliche Ausrichtung richtet sich nach den individuellen Gegebenheiten und Bedürfnissen im Stadtteil. Die folgenden Tätigkeiten/Aktivitäten könnten das „Alltagsgeschäft“ darstellen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Vorhalten von Informationen bestehender Angebote der etablierten Vereine und Einrichtungen des Stadtteils ▪ Pflege einer Informations- und Kontaktbörse (schwarzes Brett: Suche - Biete) ▪ Gewährleistung von festen Öffnungszeiten ▪ Koordinierung der Raumbellegung ▪ Bereithalten von Informationen für Neubürger(innen) ▪ Gesprächsbereit sein ▪ Bedarfe der Bürger(innen) aufnehmen ▪ Schulung/Fortbildung zur Unterstützung der Ehrenamtlichen installieren ▪ ...
<p><u>Partnerschaften im „Stadtteiltreff“</u></p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ergänzend zu unterschiedlichen zentralen Fachberatungsmöglichkeiten könnten im „Stadtteiltreff“ auch Sprechstunden zu besonders häufig nachgefragten Themen eingerichtet werden (Stichworte sind hier: Pflege, Begleitdienst, Haushaltsdienste, Wohnen, Vorsorge, ...). ▪ Je nach Bedarf bieten Kultur- und Weiterbildungsträger ihre Angebote außerhalb ihrer Einrichtung im „Stadtteiltreff“ an. ▪ Informationsangebote durch Wohn- und Seniorenberatung, Arbeitskreis der Senioren und des Seniorenbeirates (mehr Transparenz) ▪ ...

<p><u>Wesentliche Erfolgsfaktoren</u></p>	<p>Das Projekt in der beschriebenen Form baut auf das Engagement und die Zusammenarbeit mit einem Team von Bürgerinnen und Bürgern des Stadtteils. Es ist Grundvoraussetzung für die Umsetzung. Wesentliche Erfolgsfaktoren sind darüber hinaus:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Von der Bürgerschaft gestalteter und betriebener „Stadtteiltreff“ ▪ Trägerunabhängige Nutzungsmöglichkeit einer Räumlichkeit ▪ Breit angelegte Öffentlichkeitsarbeit im Stadtteil ▪ Ständige Begleitung und Beratung des „Stadtteiltreffs“ durch die Verwaltung
<p><u>Einzusetzende Ressourcen</u></p>	<p><u>1. personeller Aufwand:</u> Ein bürgerschaftlich getragener „Stadtteiltreff“ kommt ohne hauptamtliche Begleitung nicht aus. Sie ist Erfolgsfaktor für das Pilotprojekt und beinhaltet</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Gewinnung und Qualifizierung der Freiwilligen, ▪ Sicherstellung der infrastrukturellen Rahmenbedingungen, ▪ Stadtteilbezogene Projektentwicklung, ▪ Netzwerkmoderation, ▪ Hilfe in vielen kleinen, besonders administrativen, Dingen. <p><u>Aufgrund von bisherigen Erfahrungen erfordern insbesondere die Startphasen von ehrenamtlich gestützten Projekten einen hohen personellen Aufwand.</u> Der sich daraus ergebende nachhaltige Mehrwert für die Gemeinschaft rechtfertigt diesen Aufwand. Als Beispiele dienen dazu die Anti-Rost-Initiative, der Frühstückstreff im Haus Wohnungsverein oder der Oma- und Opahilfsdienst.</p> <p>Zur Umsetzung, Begleitung und Evaluation des Pilotprojektes wird - <u>neben der notwendigen Projektbegleitung durch die Stelle Seniorenarbeit und die Stabsstelle Bürgerengagement der Stadt</u> – als zusätzliche Personalressource eine Drittelstelle für ein Jahr als notwendig erachtet.</p> <p>Realisiert werden könnte dies beispielsweise durch eine Stundenaufstockung der jetzigen Seniorenkoordinierungsstelle oder aber durch die Projekteinbindung einer „dritten“ Person.</p> <p>Die Mitarbeiterin der Seniorenkoordinierungsstelle, Frau Koch, wäre grundsätzlich dazu bereit, ihre bestehende 0,5-Stelle für ein Jahr um 0,33 Stellenanteile auszuweiten. Die Übernahme des o.g. personellen Aufwandes ohne Aufstockung ihrer Stundenzahl ist nicht möglich, da Frau Koch als Teilzeitkraft mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von 19 Stunden bereits mehr als 75 Überstunden aufgebaut hat und durch ihre Tätigkeit als Seniorenkordinatorin völlig ausgelastet ist.</p> <p><u>2. Aufwand für Öffentlichkeitsarbeit und Qualifizierung des aufzubauenden Teams:</u> Insbesondere zur professionellen Darstellung in der Öffentlichkeit und zur Qualifizierung eines aufzubauenden ehrenamtlichen Teams</p>

wird die Bereitstellung von Projektmitteln auf bis zu 5.000,00 € geschätzt.

3. Aufwand für Räumlichkeiten:

Um der konzeptionellen und praktischen Weiterentwicklung der Seniorenbegegnungsstätten gerecht zu werden, sollte das „Stadtteilprojekt“ Räumlichkeiten in einer der 11 Seniorenbegegnungsstätten nutzen, die bereits im Rahmen der jährlichen Betriebskostenbezuschung von der Stadt Rheine gefördert werden. Die jährliche Bezuschung der Seniorenbegegnungsstätten richtet sich nach den regelmäßigen Öffnungstagen je Woche – geregelt in den Richtlinien über die Gewährung von Zuschüssen zur Unterhaltung von Altentagesstätten (Betriebskostenzuschüsse) -. Gefördert werden Seniorenbegegnungsstätten die mindestens 3 * wöchentlich geöffnet sind, erstrebenswert sind Seniorenbegegnungsstätten, die ganztags an möglichst allen Tagen geöffnet sind. Eine Begegnungsstätte mit 5 Öffnungstagen je Woche erhält z. Zt. einen jährlichen Zuschuss von 3.405,00 €. Bei mehr oder weniger Öffnungstagen erhöht oder vermindert sich der Zuschuss anteilig.

Erste Gespräche mit einem möglichen Kooperationspartner, dem Träger der Seniorenbegegnungsstätte Basilika-Forum, Herrn Pfarrer Winzeler, erfolgten vor Ostern. Herr Winzeler begrüßt grundsätzlich die Projektidee und steht dem notwendigen Paradigmenwechsel und der Öffnung der Seniorenbegegnungsstätten sehr positiv gegenüber. Die Entscheidung, ob die Räumlichkeiten des Basilika-Forums seitens der Pfarrei für ein Pilotprojekt zur Verfügung gestellt werden können, muss er mit seinen Gremien in der Pfarrei Heilig Kreuz abklären. Aufgrund der Osterfeiertage wird seine Rückmeldung nicht vor Ende Mai erfolgen.

Grundsätzlich wird der Standort Basilika-Forum aus Sicht des FB 2 sehr unterstützt, da der Träger dem neuen Konzept sehr offen gegenüber steht und das Basilika-Forum barrierefrei zugänglich und stadtzentral liegt und somit leicht zu erreichen ist.

Soweit sich die Gremien aus Heilig Kreuz gegen die Kooperation aussprechen, müsste eine andere Seniorenbegegnungsstätte gefunden werden.

Kostenaufstellung für ein Jahr entsprechend des derzeitigen Projektfahrplans (September 2011 bis August 2012):

1/3 Stellen-Anteil für die Startphase von einem Jahr Frau Koch lt. Personalservice	<u>ca. 17.700,00 €</u>
Öffentlichkeitsarbeit/Qualifizierung	<u>bis zu 5.000,00 €</u>
Räumlichkeiten/Sachkosten (Computer/Telefon/Büromaterial/...)	<u>noch zu beziffern aber nicht mehr als 5.000,00 €</u>
<u>Gesamtkosten für die Startphase (von September 2011 bis August 2012)</u>	<u>höchstens 27.700,00 €</u>

	<p><u>Nach der Startphase von einem Jahr sollte die hauptamtliche Begleitung durch die Seniorenkoordinatorin und die Stabstelle Ehrenamt im Rahmen der vorhandenen Personalressourcen möglich sein.</u></p> <p><u>Finanzierungsvorschlag:</u> Im Budget 2211 – sonstige soziale Betreuung - stehen im Jahre 2011 29.000,00 € für Aufwendungen und Zuschüsse für laufende Zwecke zur Verfügung, die für die Umsetzung des Sozialplans Alter dienen sollen.</p>
<p><u>Projektfahrplan</u></p>	<ol style="list-style-type: none"> 1. Beschluss Verwaltungsvorstand (Mai 2011) 2. Vorstellung des Konzeptes für ein Pilotprojekt in der Steuerungsgruppe 3. Beschluss Sozialausschuss (05.07.2011) 4. Offene Informationsveranstaltung (persönliches Anschreiben an alle Haushalte) in dem noch auszusuchenden Stadtteil (Beginn möglichst nach den Sommerferien) <i>Kurzinfos Sozialplan Alter – Präsentation Projektansatz – ggf. Vorstellung eines externen Beispiels – Aufnahme Anregungen/Meinungen – unverbindliche Abfrage zur möglichen Mitarbeit – Bedarfe aufnehmen</i> 5. Angebot an interessierte Bürgerinnen und Bürger, bei der Entwicklung und der Betreibung „ihres Stadtteiltreffs“ mitzuwirken <i>Projektkonkretisierung: Vorzuhaltende Angebote, welche Räumlichkeit?, Öffnungszeiten, Öffentlichkeitsarbeit (Namensgebung),...</i> 6. Mehrere Treffen des dann gebildeten Teams <i>(u.a. Informationgestaltung für alle Haushalte des Stadtteils, ...)</i> 7. Teamqualifizierung 8. Start des „Stadtteiltreffs“ bis zum Frühjahr 2012 9. Evaluation
<p><u>Abgrenzung / Grenzen</u></p>	<p>Die neue Stadtteilinitiative ist als Ausgangspunkt für ein wachsendes Stadtteilnetzwerk zu sehen. Sie kann nur Leistungen und Tätigkeiten im Rahmen ihrer eigenen Möglichkeiten sowie der Unterstützungsleistungen weiterer Partner anbieten.</p> <p>In einer möglichen Weiterentwicklung ist darauf zu achten, dass das bürgerschaftliche Engagement im Stadtteil nicht den professionellen Einrichtungen untergeordnet wird. Die Ausgestaltung und Fortentwicklung des Projektansatzes soll Individualität in den einzelnen Stadtteilen zulassen.</p> <p>Der „Stadtteiltreff“ stellt einen niedrighschwelligem Zugang zu stadtteilbezogenen Angeboten dar und bietet eine Plattform für neue Engagements. Er ist keine Außenstelle der Stadtverwaltung!</p>

<p><u>Projektbegleitung</u></p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Seniorenkoordinatorin der Stadt Rheine (Federführung) ▪ Stabsstelle Bürgerengagement der Stadt Rheine ▪ Steuerungsgruppe (Stadt Rheine, Wohlfahrtsverbände, stationäre und ambulante Altenhilfe, EWG, Wohnungswirtschaft, AK Senioren, Seniorenbeirat, Bildungsträger, ...)
<p><u>Ergebnisse</u></p>	<p>Das Pilotprojekt sollte als ergebnisoffenes Ausprobieren eines neuen bürgerschaftlichen Formats im Zusammenwirken von Verwaltung, Bürgerinnen und Bürgern, dem Träger der Pilot-Seniorenbegegnungsstätte sowie weiteren Kooperationspartner gesehen werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Es bietet die Chance das Mitgestalten im eigenen Stadtteil neu zu beleben. ▪ Es liefert Erkenntnisse zur Bereitschaft des Mitgestaltens innerhalb eines Stadtteils und zur Übertragbarkeit auf andere Stadtteile. ▪ Es fördert den Austausch von Wissen. ▪ Es liefert einen Handlungsrahmen auch für andere Träger in der Seniorenarbeit. ▪ Es entstehen neue Netzwerke, in denen Erfahrungen und Kompetenzen ausgetauscht werden.
<p><u>Ausblick</u></p>	<p>Erst nachdem die Ergebnisse aus dem Pilotprojekt vorliegen, können Überlegungen dazu angestellt werden, in welcher Form und in welchem Ausmaß der Sozialplan Alter stadtwweit umgesetzt werden kann.</p>
<p><u>Entwicklungsmöglichkeiten</u></p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vereine könnten sich zusammenschließen, um beispielsweise ihre Vereinsverwaltung über ein gemeinsames Büro zu pflegen. Die Bürgerinnen und Bürger des Stadtteils wären dann in der Lage ihre Vereinsangelegenheiten an einer zentralen Stelle zu erledigen. Die Vereine könnten die Anlaufstellen nutzen, um über ihre Aktivitäten zu informieren, Anmeldungen zu Veranstaltungen entgegen zu nehmen oder individuelle Sprechzeiten einzurichten. ▪ Die im politischen Raum angedachte Entwicklung eines Modells zur stärkeren Einbindung von Senioren in die Kulturarbeit könnte hier starten. ▪ Im Idealfall könnte in diesem „Büro“ schließlich unterschiedliche Anliegen, Wünsche, Vorstellungen, Anregungen, Pläne, aber auch Defizite, Sorgen und Nöte angebracht und vorgetragen werden. Das Beratungsteam könnte informieren und weitervermitteln. (Beispiel Salzstreuer e.V. an der Breiten Straße)

Bezug zum Integrierten Entwicklungs- und Handlungskonzept (IEHK)

Im Rahmen des „Integriertes Entwicklungs- und Handlungskonzeptes“ (IEHK) der Stadt Rheine wurden 2007 durch den Rat der Stadt insgesamt 28 Leitprojekte beschlossen.

Unter anderem das Leitprojekt 13: *Stadtteilzentrum „Haus ohne Barrieren“ – Haus für Ehrenamt, Service und soziale Kontakte*, das wie folgt beschrieben wurde:

Das „Haus ohne Barrieren“ dient der Kommunikation (im Café) und Kooperation, der Betreuung in Form von Nachbarschaftshilfe und unterstützt Freizeitaktivitäten. Jede, jeder kann anonym hingehen, Schwellenängste, die durch „sich outen müssen“ und sich beobachtet fühlen, entstehen, sollen vermieden werden bzw. gar nicht erst aufkommen. Das Haus kann Konflikten z.B. in der Erziehung vorbeugen und dem Frühwarnsystem zugute kommen. Es ist nicht zu versäumen, ehrenamtlich Tätige in die Projektgestaltung und -umsetzung und die tägliche Arbeit einzubeziehen.

Zur Umsetzung wurden u.a. die folgenden Einzelmaßnahmen genannt:

- Stadtteilzentrum „Haus ohne Barrieren“ als Haus für Ehrenamt, Service und Bürger einrichten.
- Soziale Infrastruktur verstärkt auf die Stadtteile ausrichten und durch ehrenamtliche Arbeit unterstützen.
- Angebot an wohnungsnaher sozialer Infrastruktur für unterschiedliche Gruppen stützen und ggf. ausbauen – Kooperation zwischen Wohnungsgesellschaften, Kommune, Wohlfahrtsverbänden, freien Trägerorganisationen und Bürger(innen) verstärken bzw. initiieren.

Die neue Stadtteilinitiative kann selbstverständlich nicht das leisten, was im Leitprojekt 13 beschrieben ist. Wohl aber kann sie einen Teil zur Realisierung beitragen!